

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 33

Rubrik: Gedanken

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Aera der Enthüllungen

In der Kästen tiefsten Tristen,
wo sie lang versteckt gewesen,
rührt man nach Verleumdungsschriften,
um sie vorzulesen.

Wer da weiß, sich zu gebahren
und versteht den Stiff zu führen,
trachtet so was auszugraben,
um zu imponieren.

Und die Welt ist baß verrundet;
denn sie kann es noch nicht fassen,
daß in unser graff' Jahrhundert
solche Sirlesänzchen passen.

Denn das herzlichliche Bemühen,
das wir nun mit Augen sehen:
Tief sich in den Kot zu ziehen,
kann man nicht verstehen.

Gott, wir sind gemeine Männer . . .
Aber, wenn wir Diplomaten
wären, könnten wir als Kenner
Sreck und Siel erraten.

Paul Allheer

Greulich der Mohr!

Gar manches Jahr hat er den Karr'n gestoßen,
Oft durch den Dreck auch, für die Herrn Genossen,
Nach jenem Siel, das stets ihm vorgeschreibt —
Nun hat sich seine Richtung überlebt.

An ihre Stelle tritt die Richtung Platten,
Gesüßt von Münzenberg, dem schlangenglatten,
Genossin Kobmann und Genossin Bloch,
Die bisher fehlten zum Quartette noch.

Denn Greulich ist dem Kleeblatt viel zu zahm,
Seit man von Simmerwald Parole nahm:
„Der neue Weg ist revolutionär.“
Kußt Rosa Bloch und schüttelt ihr Gehär,

„Nicht würdig ist er, nach Stockholm zu gehn,
Wo Grimm-erzeugte, neue Winde wehn!“
Das Lied vom Mohren bleibt doch immer neu:
Herr Greulich geht und Platten macht das Heu,

Und mit ihm jubelt jene grüne Schar,
Die Münzenberg gewählt zum Sekretar;
Die Lehrerinnen schütteln ihre Mähnen —
Man denkt ans Wort von Weibern und Hyänen.

Omar

Immer nur flott

Der Hauptmann geht durch den Speise-
saal der Offiziere. Ein Weilchen sieht er zu,
wie der Schreiber sorgfältig, mit schöner Kund-
schrift die Speisefolge schreibt. Als er aber
hört, daß fünfzig solcher Karten nötig sind,
sagt er:

„Ganz zwecklos, diese Schönschreiberei.
Sehen Sie mal her!“

Und richtig. Binnen einer Stunde hat
der Hauptmann zehn solche Speisekarten ge-
schrieben.

„So, nun schreiben Sie die restlichen vier-
zig ebenfalls recht flott!“ sagt der Hauptmann.

„Herr Hauptmann, gehorsamst zu melden,
ich schreibe immer bloß eine, die anderen
werden dann hektographiert!“ meldet der
Schreiber.

H. G.

Sonntagabend

Die weißen Röcke sind nicht mehr ganz sauber,
und auch die dünnen Schuhe haben arg gelitten.
Der Sonntag ging vorbei wie schneller Sauber —
man wackelt drum nachhause mit nicht mehr sichern Schriften.

„Sie“ liegt in seinem Arm und läßt sich schleppen,
drückt seinen Kragen, der vor kurz so schön gestärkt.
Man nimmt noch müden Abschied auf, der Treppen,
man streichelt noch und küßt, obwohl man nichts mehr merkt.

Ist „er“ bei seinem Bett nach langem Denken —
ist endlich er daran, sich aus dem Kleid zu schälen —
ach Gott, dann fängt er an, sein Geld zu zählen
und über Goll und Haben nachzudenken.

Bolzappelbaum

Ver sacrum

An heiliger Quelle füllten sie den Krug
Und brachen Brot und waren schön und klug,
Und liebten fromm und schmückten diese Erde,
Und Scheuer wuchs und Dach und Hof und Herde.
Hell stieg der Morgen aus der goldenen Nacht,
Vom Zwiegesang der Sterne klang die Nacht —
So liebten sie der Tage süsse Not
Und ihre Gäste fanden Wein und Brot.
Wo bist du Traum, du aller Menschheit Gut?
Durch die Gestirne wälzt in Rauch und Blut
Die wilde Erde ihre schmutzige Schmach . . .
Sie aber stehn und trauen ihrem Tag.
An heiliger Quelle füllten sie den Krug
Und brechen Brot und trotzen Tod und Trug.
Die Mädchen frohgemut und stark das Herz,
Die Knaben kühn in Eisen und in Erz —
Ein Frühling stark, der tausend Blüten gibt,
Dass diese Welt aufs neue hofft und liebt;
Ein heiliger Frühling, der mit rotem Tau
Herniedersinkt auf die verdorrte Au
Und aller Sünde wüstes Unkraut zwingt
Und Frucht und Freude neuen Tagen bringt.
Voll seliger Stürme und voll süsster Ruh
Blüh deine Wunder allem Volke zu!

Du bist die Kraft, die neue Kräfte treibt,
Dass noch ein Pflüger blutiger Blache bleibt,
Du schmückst das Schwert, wovor der Drache flieht,
Du schmückst die Schar, die neue Furchen zieht —
Du bist die stolze, starke Herrlichkeit,
Du bist die Fülle, bist die neue Zeit.
Die heiligen Quellen ruhn in deiner Ruh,
Die heiligen Bücher hegst und hütest du.
Verdürbest du — es liess der Engel Heer
Der Erde Näh' und liess sie wüst und leer.
Du aber blühst und deine Schöne blüht,
Du aber glühst und deine Krone glüht.
An deinen Quellen füllen wir den Krug
Und brechen Brot und trotzen Tod und Trug
Und sind in dir in Sturm und Schlachtgedröhn
Und sind in dir und deiner Schönheit schön,
Und blühn in dir, o heiliger Frühling, du,
Den neuen Fernen neuer Tage zu.

Victor Gardung

Berechtigte Annahme

Im Schaufenster einer Musikalienhandlung
lagen ein paar Lieder mit Titeln wie: Srauen-
herzen — Srauenmund — Srauenhände —
Srauenlippen, usw.

Ein Mann betrachtete die Titel und meinte
zu seinem Begleiter:

„Es scheint, als ob die Komponisten ihre
Stoffe jetzt von der Anatomie beziehen?“

Holdi

Dr. August Müller

Deutschlands erster sozialdemokratischer Unterstaatssekretär.

Ich lag im Traum. — Spazierte durch den Himmel
Und wollte jaft schon wieder auf die Erde gehn,
Da sah ich plötzlich ferne ein Gewimmel
Von Engeln lärmend beieinander stehn.

Ich trat hinzu und hörte, wie der Eine
Mit bleichem Seuer in die stille Menge rief:
Borcht auf! Ich bin der Jude Heinrich Keine,
Mir schrieb der deutsche Michel einen Brief! —

Kommt näher! Marg, Raffalle und Bebel! Hört mir zu!
Ihr sollt der frohen Botschaft erste Zeugen sein,
Auch Ludwig Uhland, rackrer Schwabe du,
Stimm' in den Jubel unsrer Herzen ein.

Ihr Andern alle, die mit uns den Kampf geteilt,
Der Deutschlands inn'rer Freiheit eine Gasse hieb,
Die ihr dem Seiten-Geist vorausgeeilt,
Hört alle, was der deutsche Michel schrieb. —

Herr Keine, der Sie mich so gerne
Aus meinem Schlafe aufgeschreckt,
Sie weilen leider heute ferne,
Mich hat die Zeit nun endlich aufgeweckt.

Das Volk ist nicht mehr so gemächlich,
Wie es in Ihren Jahren war,
Begnügt sich nicht mehr mit Versprechen. —
Das Volk will alles gegen bar. —

So nahm ich heute einen Doktor,
Mit Namen Müller, in mein Haus,
Der schaut nun hier als erster Saktor
Der neuen Zeit ins Reich hinaus.

Der Mann bringt, der aus eignen Kräften
Vom Gärtner-Jungen aufwärts flog
— Als Demokrat in Reichs-Geschäften —
Den ersten, deutschen, innern Sieg. —

Als Keine diesen Brief gelesen hatte,
Umbräuste ihn der Freunde heller Jubel-Chor.
Ein Engel, der als Mensch schon darin Übung hatte,
Schlug einen Umzug durch die Himmelsstraßen vor.

Gleich formte sich die Schar zu Vierer-Reihen,
Marschierete Psalmen singend vor die Himmelsstadt
Und grähte dort die junge Morgenröte,
Die sich an Deutschlands Horizont erhoben hat! —

Gard.

Gedanken

Wer die Uniform trägt, denkt ziemlich ein-
seitig.

Dem geistigen Wesen sind Geld und Gut
kein verächtliches Gebilde; sie sind ihm viel-
mehr lebendige Hilfe zu höheren, selbsteigenen
Zwecken.

Der Mann, der mit einem schönen Weibe
von weißer Wäsche spricht, hat meist ganz
andere Gedanken.

Viele schwätzen allerhand Unsinn von einer
Umgestaltung der sozialen Weltordnung, um
mit ihren extremen Anschauungen Dum-
köpfen zu imponieren.

Rudolf Erik Riesenmaj